

Predigt zum Weissen Sonntag 2020 in Wiblingen von Dekan Ulrich Kloos



*Apg 2, 42-47;
Joh 20, 19-31*

Im Foyer des
Priesterseminars
der Jesuiten in St.
Georgen/Frankfurt

Liebe Kommunionkinder, liebe Gemeinde,

es kommt einem fast so vor wie damals: Mit verschlossenen Türen feiern wir Gottesdienst, eine Schutzmaßnahme wegen des Coronavirus, weswegen auch eure feierlich Erstkommunion verschoben wurde. Und dennoch möchte wir heute dieses Ereignis in Gedanken hereinholen. Es ist ja so heute, wenn man etwas sieht oder liest, was einem auffällt, dann fotografiert man das heute, und stellt es ins Netz.

Zu biblischer Zeit hat man so etwas einfach noch mit einem Stift aufgeschrieben. Und so ist uns diese unglaubliche Geschichte überliefert worden und in die ganze Welt verbreitet, in hunderte von Sprachen übersetzt.

Es geht darum, zu begreifen, zu verstehen, wie man sich das vorstellen muss, dass Jesus auferstanden ist, dass er lebt. So einfach ist das nicht vorstellbar. Die Jünger hatten Angst, das draußen zu erklären, darum haben sie sich eingeschlossen. Aber das Unglaubliche geschieht: Jesus ist auf einmal mitten im Raum.

An was erkennen sie ihn? Nein er hat keinen Ausweis dabei, auf dem steht, Jesus, 33 Jahre alt, geboren in Bethlehem zuletzt wohnhaft in Nazareth.... Seine Erkennungszeichen sind andere: Es sind ausgerechnet seine Wunden, die ihm bei der Kreuzigung zugefügt wurden. Darum hat die Osterkerze fünf Nägel, in die Löcher wurde vorher etwas Weihrauch getan, kleine Körner. Sie verbreiten einen Wohlgeruch. Ja, das was Jesus am Kreuz für uns gelitten und ertragen hat, hat er zu unserem Heil getan, damit es uns Menschen gutgeht.

Und wenn wir hier die Figur des Auferstandenen anschauen, dann entdecken wir auch diese fünf Wunden, zwei an den Händen, zwei an den Füßen und eine in seiner Seite. Daran erkennen die Jünger ihn. Nur einer fehlt, der heißt Thomas, und der will das alles nicht glauben, weil die anderen das natürlich damals noch nicht mit dem Smartphone fotografieren konnten.

Also kommt am nächsten Sonntag der Auferstandene nochmals in diese Versammlung: Wieder wünscht er ihnen zuerst den Frieden, und dann zeigt er ihnen wieder seine Hände und seine Seite. Und er bietet Thomas sogar an, ihn zu berühren, er darf seinen Finger in die verheilte Seitenwunde Jesu legen.

Ja, der Auferstandene wollte wirklich begreiflich machen, dass er lebt, dass er auferstanden ist. Das war mit Händen zu greifen. Und das ist etwas, was ganz wichtig für mich geworden ist. Dass dieser Jesus, wirklich greifbar ist, dass ich zu ihm kommen kann, wie zu einem guten Freund, der dann seinen Arm um mich legt, bei dem ich mich anlehnen kann, dem ich mich anvertrauen kann. Für diese Vorstellung hilft mir diese Darstellung des Apostels Johannes. Der Johannes bin ganz oft ich selbst, ich bin der, sich bei Jesus anlehnen darf, der sich von ihm umarmen lässt, der sich ihm anvertrauen kann. Und wie bei den Jüngern macht er mir wieder spürbar Mut, weckt neue Lebenskräfte.

Das zu wissen finde ich besonders wichtig für euch Kommunionkinder. Der Jesus möchte greifbar sein, und uns spürbar Kraft geben. Darum ist es so kostbar, wenn ihr am Sonntag, dann nach eurer verschobenen Erstkommunion, Jesus begegnen könnt in der Kommunion. Wie bei letzten Abendmahl – da oben schön dargestellt – reicht uns, die wir beim Gottesdienst um den Altar versammelt sind, das Brot – und sagt: Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird. Wir dürfen ihn mit unseren Händen empfangen, er macht sich begreifbar, so wie Thomas dürfen wir ihn berühren, und so wie wir neue Kraft bekommen nach einem guten Essen, so haben wir neue innere Kraft durch den Empfang der Kommunion.

Ja, in diesen Tagen der Corona-Krise müssen wir auf dieses so sprechende Zeichen verzichten. Aber gerade deswegen werden wir es umso mehr begreifen und schätzen, was er uns schenkt, wenn wir ihn leibhaftig empfangen können und ihn leibhaftig in unsren Händen spüren können.

Dass dies aufgeschrieben ist, haben wir dem Thomas zu verdanken, der nachgefragt hat. Ihr dürft ruhig fragen, gerne auch online oder am Telefon. Der Thomas kann uns dazu ermutigen und hilft uns bis heute, dass wir besser begreifen, was es heißt dem Auferstandenen zu begegnen. Amen.